

Opern-Chefs warnen vor Betriebsausfällen

Intendant und Direktorin wenden sich gegen weitere Verzögerungen des Neubau-Verfahrens. Die marode Haustechnik sei ein Risiko.

VON UWE-JENS RUHNAU

STADTMITTE Die Führung der Deutschen Oper am Rhein appelliert an den Stadtrat, am Zeitplan für den Neubau der Oper festzuhalten. Die aktuelle Verschiebung der Ratsentscheidung von Anfang Mai auf Ende Juni sei noch vertretbar, eine erneute Verzögerung beim Votum über den Architektenwettbewerb und die Ersatzspielstätte aber nicht ratsam. „Die Probleme mit der Haustechnik hängen wie ein Damoklesschwert über uns“, sagt die Geschäftsführende Direktorin Alexandra Stampler-Brown. Schon jetzt seien Ausfälle möglich, die zu einem Betriebsstopp von bis zu einem Jahr führen könnten. „Die Uhr tickt“, sagt Generalintendant Christoph Meyer zum Zustand des Theaterbaus an der Heinrich-Heine-Allee.

Die Ratskooperation aus CDU und Grünen ist bei der Oper auseinandergefallen. Die CDU steht zum Neubau für die Oper, während sich die Grünen nach anfänglicher Zustimmung bei der Standortentscheidung vor einem Jahr gegen das Vorhaben gestellt haben. Vor sechs Wochen erklärte Bürgermeisterin Clara Gerlach gegenüber unserer Redaktion, ihre Fraktion sei überzeugt davon, dass man das bestehende Opernhaus noch lange genug sicher betreiben könne, um mehr Zeit für sorgfältige Überlegungen zum Neubau zu haben.

Die Grünen wollen die weitere Entwicklung der Baukosten und der städtischen Finanzlage abwarten und den Standort neu diskutieren. Mögliche Eingriffe in den Hofgarten sehen auch andere Parteien als kri-



Generalintendant Christoph Meyer und die Geschäftsführende Direktorin Alexandra Stampler-Brown auf der Bühne des Opernhauses. Sie wenden sich gegen eine längere Nutzung des maroden Theaterbaus. FOTO: RUHNAU

tisch an. So hat FDP-Fraktionschef Manfred Neuenhaus erklärt, weil die Fraktion werde nicht für einen Entwurf stimmen, der die Fällung von 120 Jahre alten Bäume bedeute. Man vertraue jedoch auf moderne Technik und die Baukunst.

Wie die FDP ist auch die SPD für den Neubau der Oper, diese hat damit aber Forderungen verbunden, von denen die Breite der Stadtgesellschaft profitieren soll. Hier fehlten den Sozialdemokraten Ergebnisse, deswegen kam es aktuell zur Ver-

zögerung der anstehenden Ratsentscheidung. Inzwischen hat die Stadtspitze auf die Forderungen der SPD jedoch reagiert: Es liegen Impulsprogramme zum Wohnungsbau vor, auch soll es mehr Kulturangebote in den Stadtteilen geben (neue Bürgerhäuser, Ausbau der Stadtteilbüchereien zu Begegnungszentren).

Einer Verharmlosung des baulichen Zustands der Oper aber stellt sich die Chefetage des Hauses entgegen. „So etwas ist unverantwortlich“, sagt Stampler-Brown. Für die

Dampfheizung aus den Siebzigerjahren gebe es keine Ersatzteile mehr. Falle diese im Winter aus, könne man das Haus nicht mehr betreiben. Die ebenfalls alte Lüftungsanlage laufe dauernd auf Hochtouren. Gehe sie in die Knie, müsse man das Haus schließen, weil es ohne die Lüftung nicht betrieben werden dürfe. Das provisorisch abgestützte Foyerdach sei von Prüfstatikern nun erneut untersucht worden und bis 2028 gut gegeben worden. Das Problem: In der Doppeldecke rostet

INFO

Aufführungen in den Stadtteilen geplant

Theater An der Heine-Allee stand ursprünglich das Stadttheater, eröffnet 1875. Nach dem Krieg wurde das teilzerstörte Haus wieder aufgebaut und mehrfach verändert. Es ist sanierungsbedürftig und für einen modernen Opernbetrieb zu klein.

Interim Wenn die Oper wegen des Neubaus in ein Interim ziehen muss, soll damit auch eine Öffnung verbunden sein. Die SPD hat dazu ein Programm gefordert, das in Kürze vorgelegt werden soll. Unter anderem soll es Pop-Up-Opera und -Ballett an unterschiedlichen Orten in der Stadt geben. Auch an große Inszenierungen an ungewöhnlichen Orten sowie an Projekte mit Beteiligung von Menschen aus den Stadtteilen (wie derzeit im UFO) ist gedacht.

pler-Brown, sei aber so konzipiert, dass man es weiterveräußern könne. „Viele Städte stehen vor den gleichen Problemen wie Düsseldorf.“

Die oft genannte mögliche Interims-Alternative Duisburg ist laut Stampler-Brown keine, da dort ebenfalls eine Sanierung der Oper anstehe. Nach der Sommerpause werde in der Nachbarstadt eine Machbarkeitsstudie diskutiert, dann laufe es beim Partner der Opernehe vermutlich auch auf einen Ersatzstandort hinaus.

Das Interim an der Messe soll 1000 statt der jetzt 1300 Plätze haben. Damit kann vieles aus dem aktuellen Repertoire auch dort gezeigt werden. Ausnahme sind technisch sehr aufwendige Produktionen wie die Götterdämmerung. Anders als bei der Sanierung des Schauspielhauses zieht der komplette Betrieb mit um: 550 Mitarbeiter, 50 Gewerke. Rund zwei Drittel von ihnen arbeiten an der Heine-Allee heute unter Bedingungen, die laut Arbeitsstättenrichtlinien nicht zulässig sind – weil etwa keine Fenster vorhanden sind.

Der Neubau und das Interim seien auch nötig, um das Personal und das Niveau der Oper zu halten, betont das Führungsduo. Dass die neue Oper fast doppelt so groß ausfalle wie die alte, habe damit zu tun, dass eine Sanierung des Bestandsbaus sehr teuer würde und man nun ein besseres Angebot (zweite Seitenbühne, Studiobühne, Gastronomie) und optimale Abläufe anstrebe. Aktuell werde etwa der Chor zu Proben nach Duisburg gefahren. Allein dafür fielen jährlich Kosten in sechsstelliger Höhe an, die man langfristig sparen wollte.

der Stahl, die Zeit laufe ab.

Unter dem Strich heißt das laut Meyer und Stampler-Brown: In ein Interim müsse man bald wohl ohnehin. Nach aktueller Planung kann die Ersatzoper auf dem Messegelände im vierten Quartal 2028 bezogen werden. Wie aus der Auslobung für den Architektenwettbewerb hervorgeht, soll die neue Oper 2034 nun fertig sein – noch einmal zwei Jahre später als zuletzt gedacht. Das Interim koste zwar über fünf Jahre 75 Millionen Euro, so Stam-